

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 114.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertlohn) 1  $\mathcal{M}$  60  $\mathcal{S}$ , in dem Bezirk 2  $\mathcal{M}$ , außerhalb des Bezirks 2  $\mathcal{M}$  40  $\mathcal{S}$ . Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 30. September.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{S}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{S}$ . Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1882.

Mit dem Beginn des neuen Quartals legen wir, wie schon mitgetheilt, eine wöchentlich einmal erscheinende Beilage mit dem Titel „**Deutsches Unterhaltungsblatt**“ bei.

Dasselbe stellt sich die Aufgabe, eine gute Lektüre unterhaltenden wie belehrenden Inhalts aus der Feder trefflicher Volksschriftsteller in Jedermann deutlicher, wirklich populärer Fassung darzubieten. Wir sind dessen gewiß, daß besonders auch unsere „Erzählungen“ einen Inhalt haben werden, welcher denselben das Interesse jeder Familie und aller ihrer Glieder gewinnen und sie bei Jung und Alt beliebt machen wird. Mögen unsere Leser mit dem altbewährten Wohlwollen unsern neuen Bestrebungen entgegenkommen.

Die „Erzählung“, mit der wir hier den Anfang machen, beginnt mit naiven und gemüthvollen Kinderjahren und entwickelt sich weiterhin zu einem überaus farbenreichen und reichgestaltigen Lebensbild mit Kriegs- und Schlachtenjahren einer hochinteressanten Zeit.

## L. K. Ein Nachklang

zum Badnanger Gewerbevereinstag.  
Unsere württembergische Presse hat die ihr obliegende Pflicht der Berichterstattung über die diesjährige Wanderversammlung der württembergischen Gewerbevereine, die am 17. u. 18. d. Mts. in dem betriebamen Badnang abgehalten wurde, mit wenig Ausnahme genügend wahrgenommen.

Nichtsdestoweniger darf im Anschluß an diese Berichterstattung hier von einem Teilnehmer am Badnanger Tag hervorgehoben werden, daß der Geist, von dem diese Versammlung durchzogen war, den wohlthueendsten Eindruck machte.

Der Grundton, der durch die 5 $\frac{1}{2}$ stündige, an höchst interessanten Berichten reiche Berathung ging, gab kund: Der in der Wanderversammlung vertretene württembergische Gewerbebestand ist entschlossen, sich das hohe Gut der Gewerbefreiheit nicht verkümmern zu lassen.

Es ist kein Zweifel: das Gewerbe leidet unter der Ungunst der Zeit und unter besonderen Umständen, welche die Einführung der unorganisirten, fast schrankenlosen Gewerbefreiheit hervorgerufen hat. Wir nennen z. B. die mangelhafte gewerbliche Erziehung, die unredliche Konkurrenz, das Hausirwesen u.

Noch hat der Gewerbebestand aus sich selbst heraus den Regulator nicht schaffen können, der diese Uebelstände weniger fühlbar oder ganz wirkungslos machte.

Aber indem unsere württembergischen Handwerker die Ursachen und das eigentliche Wesen fraglicher Uebelstände sorgsam und mit bewunderungswürdiger Einsicht untersuchte, ist er zu der Ueberzeugung gelangt, daß nie Heilung aus eigener Kraft möglich ist und darum verschmähen sie es, nach gefühllichem Zwang und nach dem Polizeistock zu rufen.

Sie appelliren vielmehr an das Ehrgefühl der Berufsgenossen, setzen Treu und Glauben, die unter dem demoralisirenden Einfluß einer maßlosen Konkurrenz aus dem Geschäftsleben fast verschwunden schien, in ihre alte Geltung wieder ein; zeigen der Kundschafft, wie thöricht es ist, dem Billigen und Schlechten nachzulaufen, verlangen von der Gesetzgebung wenig mehr, als gerechte Besteuerung und freie genossenschaftliche Bewegung und hoffen von der Einsicht der Konsumenten, daß sich diese von der Schwindelkonkurrenz ab- u. dem ehrbaren Handwerk wieder zuwenden werden.

Bei dieser Stimmung der Versammlung war es von einem an derselben Theil nehmenden, im Uebrigen wohlmeinend und förderlich in die Verhandlungen eingreifenden Vertreter konservativer Anschauungen kein glücklicher Gedanke, die wohlthätige Wirkung des „aufgehobenen Fingers“ (des Strafgesetzes) zu rühmen und in der That fand diese Hinweisung in Badnang keine sympathische Aufnahme.

Unser Gewerbebestand ist in der Lust der gewerblichen Freiheit bereits so erstarkt, daß er des aufgehobenen (Polizei-) Fingers entbehren kann.

Die Handwerker, welche die Stuttgarter Ausstellung von 1881 glanzvoll zu gestalten wußten, brauchen neben einem maßvollen, sich auf das unbedingt Nöthige beschränkenden Eingreifen der Gesetzgebung wahrlich keine anderen Schranken und Fesseln, als diejenigen, die sie sich in freiwilligen Verbänden und Genossenschaften selbst auslegen.

Gerade wie die erste französische Revolution die Gesellschaft atomisirte und desorganisirte, so atomisirte und desorganisirte im Verein mit einigen andern Faktoren die Einführung der Gewerbefreiheit das Handwerk. Und wie sich die Gesellschaft aufs Neue organisirte, ohne daß es ihr eingefallen wäre, die alten gesprengten Formen wieder anzunehmen, ebenso wird sich das Handwerk aufs Neue organisiren, ohne wieder zu Zwang und Nöthigung zurückzukehren.

Zu dieser Ueberzeugung hat sich der Badnanger Gewerbevereinstag bekant.

Die Agitationen der Zünftler, die konservativen Handwerker u., deren in Form von Petitionen an den Reichstag gelangenden Forderungen sich in dem einen Gedanken: Aufhebung der Gewerbefreiheit zusammenfassen, machen es nöthig, dies Resultat der Badnanger Interessenten-Versammlung mit aller Schärfe hervorzuheben.

## Tages-Neuigkeiten.

### Deutsches Reich.

In einigen Gemeinden bei Altenstaig sind Steuerbeamte mit der Unterjuchung gegen einen Handelsmann aus dem Horber Oberamt wegen möglicher Steuergefährdung beschäftigt.

Stuttgart, 27. Sept. Der württ. Volksschulverein (gegründet 1837) hält heute seine Jahresversammlung am 11. Okt. in der Lieberhalle dahier ab und wird über „das Maß des Unterrichtsstoffs“ in der Volksschule, soweit es sich von dem Schüler mit Sicherheit aneignen läßt, Berathung pflegen. Vorstand des Vereins ist Hr. Prälat v. Merz in Stuttgart.

Stuttgart, 27. Sept. Se. Maj. der König besuchte heute Vormittag die Gartenbau-Ausstellung und besichtigte dieselbe eingehend. — Auf dem Cannstatter Wasen entwickelte sich heute Nachmittag, trotz des mehrfach eingetretenen Regens, ein ziemlich reges Leben, so daß das Ganze schon den bekannten volksfestlichen Charakter zeigte. — Die Tribüne für das landwirthschaftliche Fest ist wieder sehr geschmackvoll decorirt. Nicht geringe Mühe kostet es, die Rennbahn in gehörige Verfassung zu bringen. Sie ist durch die Ueberschwemmungen an manchen Stellen stark verschlammmt. — Se. Maj. der König begibt sich morgen zu Wagen zum landwirthschaftlichen Fest.

Ueber die in Nr. 221 des „Schwarzwälder Boten“ und andern Blättern erwähnte Rettung des Wachtpostens in der Militärschwimmsschule bei Berg wird von Cannstatt folgende berichtende Darstellung des Sachverhalts gegeben. Die Rettung des Wachtpostens der Militärschwimmsschule geschah auf folgende Weise: Nachdem im Laufe des Nachmittags das Unglück den Premierleutnant v. Marchtaler u. die übrigen Insassen des Bootes betroffen, kamen Abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Premierleutnant Berger und Polizeikommissär Mayer und forderten den Schiffer Brähle und Eisengießer Braun mit den Worten auf, daß der Wachtposten gerettet werden müsse, möge es kosten was es wolle! Dieser Aufforderung entsprechend, mit dem Bewußtsein, ein Menschenleben zu retten, wagten die beiden vorgenannten Männer in Begleitung des Premierleutnants Berger die Fahrt, welche über alles Erwarten gelang, denn die Tüchtigkeit und Ortskenntniß der Führer war der beste Bürg für die Rettung. Der Wachtposten war nach Aussage der Schiffer einer Art Stumpfsinn verfallen und mußten deshalb die Gegenstände wie Gewehr, Tornister und dergl. ebenfalls von den Schiffen gerettet werden. Die Rückfahrt war 9 $\frac{1}{4}$  Uhr beendet.

Tübingen, 28. Sept. (Schwarzericht.) Wegen Meineids wurde gegen den Schuhmacher Joseph Ottmer von Obhausen auf eine Zuchthausstrafe in der Dauer von 2 Jahren, sowie 5jährigen Ehrenrechtsverlust und auf dessen dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger gerichtlich vernommen zu werden, erkannt. (Z. Chr.)  
In Bödingen wurde ein Fabrikarbeiter von seiner Frau mit Drillingen, drei gesunden Mädchen, beschenkt.

Karlsruhe, 25. Sept. Nach der Generalversammlung der deutschen Volkspartei fand Abends eine Volksversammlung statt. Es waren, wie dem „F. J.“ geschrieben wird, etwa 500 Zuhörer anwesend, darunter kaum die Hälfte Demokraten, im Uebrigen Sozialdemokraten und Neugierige. Karl Mayer, Stuttgart, sprach über die Ziele und das Programm der deutschen Volkspartei. Herr Mayer wünscht die Wiederkehr von Männern wie Hecker, doch will er die Ziele der Volkspartei nicht auf dem Wege des Umsturzes, sondern mit friedlichen Mitteln erreichen. Payer, Stuttgart, sprach über die innere Politik des deutschen Reiches. Sonnemann wandte sich gegen die Nationalliberalen, die an der gegenwärtigen Reaction schuld seien. Baden habe den Liberalen den Verlust des Militärs, der Post, Telegraphie u. s. w. zu verdanken, und es sei zur Versorgungsanstalt für den armen preussischen Adel geworden. Merkwürdig, so schreibt man dem „F. J.“, daß Herr Sonnemann mehr weiß, als wir in Baden selbst. Wir haben keinen einzigen preussischen Beamten im Lande. — Als etwaige Gegner zur Widerrede aufgefordert wurden, erhob sich ein Arbeiter, der meinte, die Redner hätten nur getadelt, aber nicht angegeben, wie es besser werden könne. In Folge einer weiteren scharfen Aeußerung über das politische Verhalten der Vorredner entstand großer Lärm, Bravorufen, Drohworte, Gelächter. Der Vorsitzende entzog dem Redner das Wort, da er ein Ezeche sei, also nicht wählen dürfe. Stimmen erhoben sich für den Böhmen. Da schloß der Vorsitzende die Versammlung, worauf die anwesenden Sozialdemokraten unter Absingung der „Arbeiter-Marseillaise“ das Lokal verließen.

In Wöning in Bayern wurde der Bierwirth Vögel vom Säuerwahn sinn befallen. Um ihn zu bändigen, steckte man ihn in einen Hopfenack, band den Sack mit einem Schiebbarrenband fest zu und ließ ihn dann ungestört den Wahnsinn austoben. Nach einer Stunde wurde der Sack wieder geöffnet. Der Mann war ruhig geworden — für immer; denn er war erstickt.

Eine hübsche Anekdote erzählt man sich vom Besuch



des Kronprinzen im Johanneum Dresden. Der Kronprinz ging plaudernd und rauchend in den Vorraum der berühmten Wasserkammer, als plötzlich sein Blick auf die Inschrift fiel: „Das Rauchen ist hier streng verboten.“ Sofort nahm er lachend seine kostbare Havanna aus dem Munde, — steckte sie einem nebenstehenden Lehrbuben in den Mund und sagte: „Da — rauch' Du sie weiter — ich darf nicht.“

Berlin, 26. Sept. In hiesigen Kreisen wird versichert, daß Rußland die Idee der Konferenz zur Ordnung der ägyptischen Frage mit Nachdruck verfolge, weil es die Absicht hat, für den Fall der Erfüllung der Forderungen Englands die Neutralisirung der Dardanellen und des Bosporus zu beantragen.

Nachdem die Hotelwirthe Berlins bereits vor längerer Zeit den Beschluß gefaßt, und zur Ausführung gebracht haben, sämmtlichen Kellnern das Tragen der Schnurrbärte zu verbieten, ist in einer abermaligen Versammlung der Wirthe der einstimmige Beschluß gefaßt worden, zum 1. Okt. auch sämmtliche Diener der Hotels ihrer Schnurrbärte zu berauben und im Weigerungsfalle ihnen die Stellung zu kündigen. (Vielleicht werden dann auch die Rechnungen für die Gäste weniger haarig.)

Die Deutschen in Odessa haben dem Fürsten Bismarck zu seinem Jubiläum eine Bowle und 6 Becher aus Silber zum Geschenk gemacht.

Man berichtet aus Chemnitz, 20. d. M.: Soeben gelangt hierher die Nachricht von einem gräßlichen Verbrechen, das heute Morgen in Bishopau begangen worden und dort die ganze Einwohnerschaft in Aufregung und Trauer versetzt hat. Der dortige Schuhmachermeister Kiepel, ein bisher unbescholtener, ja sogar als solid bekannter und darum geachteter Mann, hat seine Frau und drei Kinder im Alter von 9, 4 und etwas über 1 Jahr ermordet. Man hat die Frau mit durchschnittenem Halse am Ofen, die Kinder — die beiden Älteren Knaben, das jüngste ein Mädchen — todt im Bette gefunden. Der Mörder hat sich selber nach der That in die Bishopau gestürzt, ist aber den Wachen wieder entziffen worden. Da der Mann sonst des besten Vermögens sich erfreut, so kann man nur annehmen, daß Nahrungssorgen und eine plötzliche geistige Umnachtung ihn zu der furchterlichen That getrieben haben.

Lippstadt, 22. Sept. Heute Nacht ereignete sich auf der Westfälischen Union ein großer Unglücksfall. Es explodirte gegen 1 Uhr einer der großen Dampfkessel. Die dadurch entstandene Zerstörung ist außerordentlich groß. 4 Leichen sind aus dem Schutthaufen zu Tage gefördert; 11 Schwerverwundete wurden zum Hospital geschafft, von denen einer bereits seinen Verletzungen erlegen ist. Wie man hört, werden auch die übrigen zehn den morgigen Tag wohl kaum erleben. (Sch. B.)

#### Oesterreich-Ungarn.

Pest, 26. Sept. Die Untersuchung wegen der Eszeger Eisenbahnkatastrophe dürfte drei Wochen dauern, weil 300 Personen zu vernehmen sind. Der Stellvertreter des Direktors Keczy und der Oberingenieur Jabbagi gelangen auf die Anklagebank.

Ueber die ungarische Justiz verlautet „amtlich“ folgendes: „Bei dem ersten Verhör eines Angeklagten Vogel war der Untersuchungsrichter Barn sehr erregt und schlug Vogel mit dem Actenbündel ins Gesicht. Bei dem späteren Verhör ließ sich der Richter ein Schöpf Wasser bringen und den Inquisiten zwingen, aus einem Bierkrügel daselbe zu trinken. Man nöthigte ihn so lange Wasser ein, bis ihn Erbrechen überkam. Als er auch dann nichts gehandelt, ließ ihm Richter Barn die Hände binden, deutete ihn wiederholt an den Haaren und übergab ihn dann den Banduren mit dem Befehle, im schärfsten Trab von Pest nach Eglar eine Beglumbung zurückzureiten und den Inquisiten zu Fuß vor sich herzutreiben.“

#### Frankreich.

Paris, 27. Sept. Man hält es hier für möglich, daß Deutschland den ersten offiziellen Schritt thun werde, um der Votschafter-Conferenz in Konstantinopel das Mandat zur Verathung der englischen Ansprüche in Egypten ertheilen zu lassen. Alsdann dürfte Rußland sofort die deutsche Politik unterstützen. (Fr. J.)

#### Rußland.

In der russischen Armee werden Versuche angestellt, um den Hund militärischen Zwecken dienstbar zu machen. Die Hunde sollen zur Sicherung der Vorpostenketten durch nächtliches Umkreisen und Durchlaufen derselben benutzt werden. Bisher sind fünf verschiedene Rassen einer Versuchsprobe hierauf unterzogen worden, von denen sich der kleine Kofalenhund, eine Art Affenpinscher oder Schäferhund, ganz vorzüglich zu dem vorgedachten Zweck bewährt hat. Jeder der zu diesen Versuchen benutzte Hunde trägt eine ihn kennzeichnende Nummer an einem wasserdichten Halsband, das zur Aufnahme von Rapporten und Depeschen benutzt werden kann.

#### Egypten.

Alexandrien, 27. Sept. Zwei Regimenter und eine Compagnie Ingenieure sind angewiesen, sich zum Rückmarsch nach Indien bereit zu halten.

Kairo, 25. Sept. Eine Privatdepesche des Fr. Journals berichtet über den Einzug des Khedive hier wie folgt: Se. Hoheit wurde von den Europäern enthusiastisch empfangen, während die arabi-

schen Frauen ihn durch schrille Zurufe begrüßten; die männlichen Araber verharrten in ominösem Schweigen. General Wolseley kehrt in 10 Tagen nach England zurück, und General Alison übernimmt sodann den Befehl der Okkupationstruppen. Es verlautet, es solle ein 10,000 Mann starkes Korps von ägyptischen Soldaten und Gendarmen unter englischen Offizieren gebildet werden.

#### Amerika.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind zu 51 Millionen Köpfen angewachsen. Sie wachsen nicht nur von innen heraus, sondern auch durch den ungeheuren Zufluß von allen Ländern, wie das Meer durch den Zufluß zahlreicher Flüsse, Flüsse und Ströme.

#### Gandel & Verkehr.

\* Ragold. (Hoyen.) Die letzten Tage guten Wetters wurden lebhaft zur Hoyenplüde benutzt und es mögen etwa 60—80 Jtr. theilweise Primawaare, feil sein. Käufer noch wenige am Plage.

Calw, 28. Sept. (N. L.) Wenn wir schon von Ueberfluthung befreit geblieben sind, so sind deshalb die Verhältnisse namentlich auf unserem Wald nichts weniger als erfreulich. Das Gehölz, welches schon wochenweise liegt, ist nur noch als Mist zu verwenden, die ebenfalls schon so lange liegende Frucht ist ausgewachsen, auf dem oberen Wald ist der Daber noch grün und es steht zu befürchten, daß derselbe gar nicht mehr reif wird. Die Kartoffeln lohnen der Mühe des Herausnehmens nicht, da sie krank und ungenießbar sind. Die armen Leute gehen einer schweren Zukunft entgegen und man hört allgemein nichts als trostlose Klagen.

Esslingen, 27. Sept. Obstmarkt. Zufuhr ziemlich stark. Birnen 6 M., Äpfel allein 7 M. 50 J bis 8 M., gemischt 6 M. 50 J per Zentner.

Tübingen, 27. Sept. Obstmarkt. Zufuhr 100 Sacke Mostobst à 14—17 M. p. Sad. Auf dem Bahnhof: Birnen aus der Schweiz 6 M. 30 J. Verkauf rasch.

Rürnberg, 27. Sept. (Hoyen.) Die heutigen Notierungen lauten: 1882er beste Markttopfen 280—295 M., Sekunda desgl. 265—275 M., geringe desgl. 225—250 M., Hallertauer 280—310 M., Gebirgstopfen 290—305 M., Württemberger 280—320 M., Badische 300—320 M., Posener 305 bis 320 M., Steiermärker 305—320 M., Altmärker 235—255 Mark, 1881er Hopfen 215—225 M., 1880er 80—105 M., 1879er nominell 55—75 M., ältere Jahrgänge 30—50 M.

(Holländische Pl.-St.) Es ist schon mehrfach vorgekommen, daß solche Stüde, welche in der Form mit unseren Fünfmärkstücken übereinstimmen, statt letzterer in Zahlung gegeben wurden. Damit war nach der Fess. Stg. eine beträchtliche Schädigung des Empfängers verbunden, denn sie sind nur ca. 4 M. werth. Bei einiger Aufmerksamkeit sind sie zwar durch das Gepräge ohne Schwierigkeit zu unterscheiden, unter einer größeren Zahl von Fünfmärkstücken aber werden sie leicht übersehen, weshalb ausdrücklich zur Vorsicht zu mahnen ist. Uebrigens ist ihre Herausgabe bei uns durch Bekanntmachung vom 29. Januar 1874 verboten.

#### Gisela.

#### (Fortsetzung.)

Im Südwesten des Abendhimmels war ein schweres Gewitter aufgezogen, der Himmel war in jener Richtung von fernem Blitzstrahlen unheimlich erleuchtet und dumpf rollte schon der Donner herüber bis in die Gegend, wo die Swobada'schen Besitzungen lagen. Ein scharferes Donnern und Rasseln ließ sich jetzt vernehmen, welches den Baron Andreas aus der Starrheit seiner Gedanken riß. Er blickte instinktiv hinunter nach dem weiten Gutshofe und bemerkte, daß das scharfe Rasseln nicht von dem Gewitter, sondern von einem mit wichtiger Schnelligkeit in den Gutshof hereinzufahrenden Wagen herrührte. Das noch scharfe Auge des Barons suchte in dem Wagen ein sich vor dem Gewitter rettendes Gefährt seines Hofes zu entdecken, aber er bemerkte bald, daß er sich getäuscht hatte, denn da unten auf dem Gutshofe hielt kein landwirthschaftliches Gefährt, sondern ein eleganter Reisewagen, aus welchem eine Person stieg, die in der Dunkelheit nicht genau zu charakterisiren war. Der Baron war noch zu sehr in seiner schwermüthigen Stimmung befangen, daß er es unterließ, seine Gemahlin und seinen Sohn, die im Hintergrunde des Zimmers saßen und offenbar die vorhin gepflogenen Auseinandersetzungen noch von ihrem Standpunkte aus fortsetzten, auf die Ankunft eines Gastes oder einer außergewöhnlichen Person aufmerksam zu machen. Es wäre dies auch ziemlich überflüssig gewesen, denn alsbald trat ein Diener in das Zimmer, wo die drei ersten Personen des Hauses zusammensaßen, stellte einen prächtigen Armleuchter auf den in der Mitte des Zimmers stehenden Tisch und meldete in höflichen Worten, daß soeben der Herr Banquier Nepomud aus Wien angekommen sei und sich den gnädigen Herrschaften anmelden lasse.

Wie ein electrischer Funke durchzuckte diese Nachricht den Baron, seine Gemahlin und seinen Sohn, doch nur einen Moment hatte der Baron vergessen, was die Schicksaligkeit und der seine Takt von ihm forderten. Er richtete seine Schritte nach der Thür und wandte dabei einen bitten Blick nach seiner

Gemahlin und seinem Sohne, verschwand aber dann rasch hinter der sich schließenden Thür. Eine furchtbare Erregung hatte sich offenbar bei drei Personen, die vor wenigen Minuten eine schwerwiegende Angelegenheit erörtert hatten, denn sie ahnten und fühlten sicher, daß wegen eben dieser Angelegenheit Nepomud, der Vater Gisela's, soeben angekommen sei, und während die Barones und Baron Curt wie angebannt auf ihren Stühlen saßen, war der Baron des Letzteren hinabgeklommen, um Nepomud zu begrüßen.

Noch ehe der Baron Andreas die untersten Treppenstufe erreicht hatte, kam ihm Nepomud entgegen. Die Zunge des Barons löbte sich schwer, als er dem Banquier die Hand schüttelte, presste er die Worte heraus:

„Seien Sie willkommen in meiner Behausung, Herr Nepomud!“

Dieser dankte freundlich, fragte dann aber mit sichtbarer Unruhe:

„Ist Baron Curt im Hause anwesend?“

Der Baron Andreas konnte nicht umhin, diese Frage zu bejahen, hielt es aber für gerathen, der Bejahung nicht die geringste anderweitige Bemerkung zuzufügen. Nepomud schien von dieser Gewißheit auch schon sehr angenehm berührt zu sein, denn er rief in einem fast jovialen Tone:

„Nun, Herr Baron, dann wissen Sie auch, in welcher Absicht ich bei Ihnen so urplötzlich zugereist komme. Sie kennen da gewiß schon die dumme Geschichte, welche drüben in Neubegg passiert ist und ich hoffe, wir werden dieselbe noch heute Abend, was die eine Partei anbetrifft, wieder beilegen können.“

Unter dieser Hoffnungsäußerung waren der Baron und Nepomud in ein Zimmer getreten und letzterer hatte sich, der Bitte des ersteren folgend, in einem Sessel niedergelassen. Eine dargebotene Erfrischung lehnte Nepomud mit dem Bemerkten ab, daß er erst vor einer halben Stunde in einem in der Nähe liegenden Städtchen Speise und Trank angenommen habe; eine an Nepomud wahrnehmbare innere Unruhe und Erregung verrieth indeß, daß er Wichtigeres als Essen und Trinken zu erledigen gedachte.

„Nun, mein lieber Baron,“ begann Nepomud mit herzlicher Stimme, „haben Sie die Güte und lassen Sie sich hier neben mir nieder. Als den Vätern des jungen Ehepaars geziemt es uns, daß wir den Streit unserer Kinder bald beilegen helfen. Ich war zwar im Anfange über das Davonlaufen meines Herrn Schwiegersohnes ziemlich aufgebracht, glaubte aber alsbald die Sache von einem anderen Standpunkte auffassen zu müssen. Ihr Sohn hat meiner Tochter Vorwürfe gemacht, die meine Tochter tief, tief beleidigen mußten und ich mag diese Worte im Interesse der Schlichtung des Streites hier nicht wiederholen, verschweige aber nicht, daß meine Tochter über den Vorfall auf das Höchste empört ist, und daß sie über die ganze Angelegenheit der Verzweiflung nahe ist. Leider konnte ich meine Gisela nicht vor meiner Reise zu Ihnen besuchen, denn ich hielt eine Rücksprache mit Ihnen und Ihrem Sohne für das zunächst Nothwendigste. Ich muß daher aber auch ohne Verzug von Baron Curt verlangen, daß er an Gisela als an seine Gemahlin schreibt, sein Unrecht bekennt und sie um Verzeihung bittet. Das Weitere, das junge Ehepaar wieder einander näher zu bringen, dürfte sich dann wohl schon finden.“

„Wenn auch nicht vollständig,“ entgegnete der Baron, „so billige ich doch in vielen Beziehungen Ihre Wünsche, Herr Nepomud, leider stoße ich jedoch mit meinen Wünschen auf einen unbesiegbaren Widerstand bei meinem Sohne selbst.“

„Ist es möglich?“ rief Nepomud erstaunt aus. „Der Beleidiger zürnt der tief Beleidigten? Diese Haltung meines Schwiegersohnes ist mir ein Räthsel. Wo ist Baron Curt? Ich muß ihn unbedingt sofort selbst sprechen. Mir läßt das gefährdete Wohl meines Kindes keine Ruhe.“

Der Baron Andreas hätte gern das Gegenüberstehen Nepomuds und seines Sohnes zu dieser Zeit vermieden, aber den ungestümen Bitten Nepomuds gegenüber fand er keinen anderen Ausweg, als Baron Curt herbeizurufen zu lassen, was auch alsbald durch einen Diener geschah. Nach wenigen Minuten trat auch Baron Curt und zwar in Begleitung seiner Mutter ein. Mit der höflichsten Miene von der Welt näherte sich Nepomud den Eintretenden, doch plötzlich prallte er wieder von ihnen zurück, denn feindliche, verächtliche Blicke trafen ihn.

„Nun, womit habe ich denn diesen Zorn des

Ragold—Calw 7.9  
Ragold—Stuttgart 9.55  
Stuttgart—Ragold 8.10  
Stuttgart—Esslingen 8.27  
Esslingen—Stuttgart 8.27  
Stuttgart—Göppingen 8.55  
Göppingen—Stuttgart 8.55  
Stuttgart—Tübingen 9.40  
Tübingen—Stuttgart 9.40  
Stuttgart—Ulm 12.10  
Ulm—Stuttgart 12.10  
Stuttgart—Münster 12.10  
Münster—Stuttgart 12.10

Ragold—Esslingen 8.55  
Esslingen—Ragold 8.55  
Esslingen—Stuttgart 9.40  
Stuttgart—Esslingen 9.40  
Esslingen—Ulm 12.10  
Ulm—Esslingen 12.10  
Esslingen—Münster 12.10  
Münster—Esslingen 12.10

Stuttgart—Esslingen 8.55  
Esslingen—Stuttgart 9.40  
Stuttgart—Ulm 12.10  
Ulm—Stuttgart 12.10  
Stuttgart—Münster 12.10  
Münster—Stuttgart 12.10

Stuttgart—Esslingen 8.55  
Esslingen—Stuttgart 9.40  
Stuttgart—Ulm 12.10  
Ulm—Stuttgart 12.10  
Stuttgart—Münster 12.10  
Münster—Stuttgart 12.10





Herrn Baron Curt und der gnädigen Frau Mutter verdient?" begann Nepomuk gesagt.

"Dass Sie in ihrer Tochter eine unwürdige Gemahlin meinem Sohne aufgedrängt haben," rief vertheidigend die Baronesse mit hochaufgehobener Stimme. "Uns hat das Glück seit Jahren nicht mehr gelächelt, aber doppelt unglücklich sind wir durch diese Heirath meines Sohnes mit Ihrer Tochter geworden. Sie hat meinem Sohne, einem Edelmann aus der besten Familie des Landes, Ehrlosigkeit vorgeworfen und das hat Diejenige gethan, für welche der Vater bei uns um unseren Sohn erworben hat."

Nepomuk kämpfte bei diesen Worten nach Fassung und fand endlich in seiner Wuth seine Stimme wieder und brachte vor Zorn leuchtend hervor:

"Und Derjenige, gnädige Frau, dem ich das Glück meiner Tochter anvertraute, um sie beide glücklich zu machen, hat derselbe, hier dieser Baron Curt, der vor uns steht, nicht meine Tochter und mich auf das Schwerste zuerst bei der Ehre angegriffen? Siesela, die Tochter eines Millionärs, braucht sich keinen Mann zu erkaufen. Millionen adeln auch, ja stellen uns auf eine dem Adel ebenbürtige Stufe und wir haben eine geachtete Stellung als viele Reichsbarone. Ich verlange daher auch, daß Baron Curt sich in seinem Stolze wiederfindet und meiner Tochter die schulbige Genugthuung gewährt und sie um Verzeihung bittet. Sie ist seine angetraute Gemahlin und vor ihr bemüht er sich nicht, hier macht er nur Unrecht gut."

"Die unwürdige Rolle, zu welcher ich als verachteter Gemahl Ihrer Tochter verdammt sein würde, spiele ich auf keinen Fall weiter," war darauf die lähne und entschlossene Antwort des Baron Curt. "Sparen Sie alle Ihre ferneren Worte, Herr Nepomuk! Ich verlange die förmliche Scheidung von Ihrer Tochter und werde so halb als möglich Schritte thun, um diese schmachvolle Ehe aufzuheben."

"O, ich elender Thor!" rief in wilder Verzweiflung Nepomuk aus. "Vom Ehrgeiz in meinen Sinnen umnachtet, habe ich Wohlthaten gesät, um Dankbarkeit und Liebe zu ernten, nun sehe ich jedoch, daß der abelige Stolz die einzige Leidenschaft dieser Familie ist und nur am Rande des Abgrundes trat der Baron zögernd einen Schritt zurück und führte meine Tochter zum Altare, um noch am selbigen Abend dieselbe zu verstoßen. Mein unglückliches Kind schreit nach Rache. Die ganze Welt zeigt mit Fingern auf sie. Rache, Herr Baron! Rache, gnädige Frau! Rache, Herr Schwiegerohn! Wir werden ja sehen, ob der Geldadel den Geburtsadel besiegt!" rief Nepomuk mit gellender, dämonischer Stimme und verließ mit diesen Worten das Zimmer und eilte die Treppenstufe hinab. Das Gewitter stand noch immer am Himmel und war sogar näher gerückt. Es donnerte und blühte auch häufiger, aber nichts vermochte den Bankier Nepomuk unter dem Dache des Baron von Swobaba zurückzuhalten. Kutscher und Diener erhielten den Befehl, ungesäumt den Wagen zu bespannen und bald eilte derselbe mit Nepomuk in der Richtung nach der Stadt wieder davon.

(Fortsetzung folgt.)

### Allelei.

— Etwas vom täglichen Brod. Die Kartoffelernte hat heuer Concurs angemeldet und will nur 40 Prozent zahlen. Freilich sind die Kornhalme heuer länger gerathen als voriges Jahr und die Getreideernte ist weit besser. Der Ausfall auf der andern Seite ist aber doch zu stark, als daß er leicht verschmerzt werden könnte. Das hat Manchem Sorge bereitet rüchlich der Leute, die größtentheils von Kartoffeln leben, und Mancher hat sich darüber den Kopf zerbrochen, wie da zu helfen sei. Bekanntlich sind nicht alle Nahrungsmittel gleich an Nährfähigkeit. Die Kartoffel nimmt in dieser Hinsicht eine der niedrigsten Stufen ein. Zehn Pfund Kartoffeln enthalten kaum soviel Nahrungsstoff wie ein Pfund gutes Fleisch und dabei sind sie viel schwerer zu verdauen als Fleisch. Welche Arbeit für den Magen bei so geringem Nutzen. Auf das Fleisch war es aber nicht abgesehen, denn das ist zu theuer; es sollte nur als Beispiel dienen. Es gibt aber noch andere Nahrungsmittel, die dem Fleisch wenig an Nährfähigkeit nachgeben und nur den vierten Theil kosten; das sind die Hülsenfrüchte: Erbsen, Bohnen und Linsen. Machen wir einmal das Rechenexempel, wie sich Kartoffeln und Hülsenfrüchte zu einander verhalten. Der Nährwerth der Kartoffeln sei 10 und der Hülsenfrüchte 75, der Preis 3 und 15 Pfennig, so erhalten wir ein Verhältniß von ungefähr 2 zu 3. Dazu kommt aber Etwas, was sich durch Ziffern nicht darstellen läßt: der bessere Nahrungseffect bei den Hülsenfrüchten erstens dadurch, daß sie leichter verdaulich sind als Kartoffeln und zweitens, daß sie auch den Knochen und dem Gehirn durch ihren Gehalt an Phosphorsäure zu Gute kommen. Man kann also das Verhältniß unbedenklich wie 1 zu 2 annehmen. Warum haben unsere Soldaten ein so gesundes, strammes und couragirtes Aussehen? Weil sie vorzugsweise mit Hülsenfrüchten genährt werden. Erhielten sie umgekehrt vorzugsweise Kartoffelkost, so würden wir eine elende, muthlose Truppe haben und es würde dem Militärjäckel obendrein noch mehr kosten. Die Behauptung, daß eine Armee mit Kartoffelkost von einer Armee mit Erbsen-, Bohnen- und Linsenkost zuverlässig würde besiegt werden, bedarf keines Beweises, wenn man das Gesetz von Ursache und Wirkung überhaupt nicht verneinen will. Jene würden weder soviel Kraft noch Muth haben als diese. Es ist mit diesen Ausführungen gar nicht gesagt, daß man nun sofort von der Kartoffel zur Erbse u. übergehen, den Kartoffelbau aufgeben solle. Die Kartoffel ist als Gemüße, als Füllspeise nicht zu entbehren und sie wird sich auch wegen ihrer Schmachhaftigkeit auf den Tischen der Reichen wie der Armen stets behaupten. Man soll aber nicht meinen, daß der arme auf die Kartoffel geradezu „angewiesen“ sei. Sieben und ein halb Pfund Kartoffeln, die also nur soviel Nahrungsstoff enthalten, als 1 Pfund Erbsen u., kosten ihm 22 1/2 Pfg., 1 Pfund Erbsen aber nur 15 Pfg., d. h., wenn sie durch den größeren Consum nicht theurer werden. Um 7 1/2 Pfund Kartoffeln zu ver-

bauen, bedarf er aber so viel Kraft, daß ein großer Theil des Nahrungseffectes dadurch wieder verloren geht. — Das Alles sollte man am Tisch des Armen nicht vergessen.

— Die nasse Witterung macht sich allenthalben fühlbar durch Krankheiten bei Rindvieh und Schafen, durch das durch Kälte und Nässe verdorbene Futter, und doch wollen leider viele Viehbefitzer immer noch nicht auf eine leichte und billige Art sich vor Verlust zu decken suchen. Bei den gegenwärtigen hohen Viehpreisen muß ja der Verlust eines Stückes für Jeden ein großer Nachtheil bleiben, da Mancher oft kaum aus eigenen Mitteln nicht im Stande ist, sich wieder ein Stück Vieh anzuschaffen, oder gerath dadurch in Schulden, an welchen er längere Jahre zu tragen hat. Wie oft schon ist dem Publikum die beste Gelegenheit zu einer wohlfeilen und soliden Versicherung geboten worden, aber immer spart man am unrechten Theil, und immer noch will man selbst durch Schaden nicht klug werden.

— Da theilweise noch viel Futter auf dem Felde liegt und mitunter noch in feuchtem Zustande eingeführt wird, so ist es höchst nöthig, daß man solches tüchtig einjagt. Man glaubt nicht, welcher guten Einfluß selbst bei schon angekauften Futter das Einstreuen von 3—4 Pfund Salz hat.

— [Eine originelle Sekte.] In Finnland hat sich in einigen Dörfern unter dem Landvolk eine originelle Sekte verbreitet, deren Hauptdogma auf der Oberherrschaft der Frau in der Familie begründet ist. Die Befenner dieser Sekte, mögen sie eine wirkliche Ehe schließen oder ein gegenseitiges Zusammenleben mit einer Frau eingehen, legen einen Eid darauf ab, sich vollständig der Frau zu unterwerfen und an einem bestimmten Tage in der Woche derselben zu beichten. Die Mehrzahl dieser Sektierer zeichnet sich durch mäßige Lebensart und Moralität aus. Die Frauen wählen ihrerseits aus ihrer Mitte eine sogenannte „Herrin“, deren Obliegenheit darin besteht, darüber zu wachen, daß die Männer ihren Eid halten, und diese im Uebertretungsfalle zu strafen. Diese Sekte hat Aehnlichkeit mit einer noch wenig bekannten Sekte in Sibirien, den sogenannten „Purifikanten“, welche gleichfalls die Oberherrschaft der Frauen anerkennen.

— Eiche und Esche als Wetterprophet. Schon seit längerer Zeit werden beide Bäume, namentlich von den Schweizern zur Vorausbestimmung des Wetters beobachtet. Im Frühjahr stellen dieselben die Entwicklung beider Laubbäume einander gegenüber. Treibt die Eiche früher Laub als die Esche, so ist ein trockener Sommer zu erwarten, während, wenn die Esche zuerst Blätter treibt, ein nasser Sommer bevorsteht. Alte Landwirthe, die dieselben Beobachtungen machten, bestätigten das Vorstehende.

— In einem Restaurant sagte neulich ein Gast nach vergeblichen Angriffen auf ein Beefsteak: „Sagen Sie mir, Kellner, das kann doch kein Rindfleisch sein, aus dem man dieses Leder gemacht hat? Ich glaube vielmehr, daß es Leder war, aus dem man versucht hat, Rindfleisch zu machen.“

Siehe Nr. 1 des Deutschen Unterhaltungsblattes.

dann  
surcht-  
rsonen,  
Ange-  
fühlt  
vomuck,  
wäh-  
ebannt  
Lehze-  
Trep-  
gegen.  
er dem  
Worte  
ausung,  
er mit  
n, diese  
n, der  
erkung  
it auch  
rief in  
ch, in  
gereist  
ne Ge-  
nd ich  
was die  
er Ba-  
nd ley-  
einem  
ischung  
er erst  
liegen-  
habe;  
je und  
s als  
pomuck  
nd las-  
Väter  
ir den  
ch war  
Herrn  
aber  
unkte  
ochter  
eleidi-  
tereffe  
holen,  
er den  
über  
he ist.  
Reise  
che mit  
hwenig-  
g von  
n seine  
te um  
hepaar  
dann  
te ber  
hre  
ch mit  
erstand  
aus.  
e Hal-  
ähfel.  
sofort  
mei-  
über-  
Zeit  
mucks  
Baron  
durch  
trat  
Nur-  
Welt  
köstlich  
bliche,  
n des

### Städtische Verbindungen.

Städtische Verbindungen. Nagold. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

### Städtische Verbindungen.

Städtische Verbindungen. Nagold. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

### Amliche und Privat-Bekanntmachungen.

**Stadtgemeinde Nagold.**  
**Verkauf von Kukreis**  
in den beiden Waldfeld-Culturen des Stadtwalds Nilsberg, welches die Käufer selbst unter Aufsicht des Forstpersonals herauszuhauen hätten, sowie von **Streugras** auf den dortigen Waldwegen am **Sonntag** den 30. September d. J. Zusammenkunft Nachmittags 3 Uhr beim sogenannten Schneppen-Eichle. Gemeinderath.

Haiterbach.  
**Lang- & Bauholz-Verkauf.**  
Aus dem hiesigen Stadtwald-Distrikt Than kommen am **Montag** den 2. Oktober 1882, von Vormittags 8 Uhr an,

nachfolgende Holzsortimente zum Verkauf:  
40 Stück Langholz III. & IV. Classe,  
9 Stück Sägklöße,  
200 Stück Bauholz V. Classe mit 64 Fim.  
Das Holz ist schönster Qualität, meist rothtannen, von 16—22 Meter lang.  
Der Verkauf findet im Wald statt und ist Zusammenkunft auf der Kohlplatt.  
Liebhaber sind freundlichst eingeladen.  
Den 27. September 1882.  
Stadtpflege.  
Knorr.

In ganzen Waggons (zu ca. 55 hl.) vermittelt neuen **Ungarwein** — commissionsweise — oder auf feste Rechnung nach Probe — und erbittet Aufträge **Illingen (Wtbg.) A. Kirchner.**

Nagold.  
**Feuerwehr.**  
Nächsten **Sonntag** den 1. Oktober d. J. rückt die gesamte uniformirte Mannschaft einschl. Biquet je auf das gegebene Signal in **voller Ausrüstung** aus, u. zwar: Morgens 1/7 Uhr und Nachmittags 3 Uhr. Bemerkt wird, daß vollzähliges Erscheinen erwartet wird, indem im Laufe der nächsten Woche Musterung durch den Herrn Landesfeuerlöschinspector Grohmann stattfindet. Die neueregetretenen Mitglieder haben pünktlich zu erscheinen.  
Das Commando.  
Nagold.  
Ein tüchtiger **Müller** kann sogleich eintreten bei **Gottl. Rauser.**

Altenstaig.  
**Darlehens-Gesuch.**  
Für einen mir als solid bekannten Bezirks-Angehörigen suche ich gegen Verpfändung von Gütern im Anschlag von 9,100 M und Stellung eines solventen Selbstzählerbürgen ein Anlehen von 6—7000 M zu möglichst niederem Zinsfuß und sehr gest. Anträgen entgegen.  
Den 26. September 1882.  
Amtsnotar Dengler.

**Technicum Mittweida.**  
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.  
Wildberg.  
**Wagen feil.**  
Einen neuen Einspänner-Wagen, auch für 2 Räder passend, hat zu verkaufen **Jakob Breimayer.**



# Deutscher Phönix.

## Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

An die Stelle des Herrn Albert Gayler, welcher mich gebeten hatte, ihn von der provisorischen Verwaltung der Agentur des Deutschen Phönix zu entbinden, habe ich den Herrn

**Gustav Heller, Kaufmann in Nagold,** zum definitiven Vertreter ernannt, was ich hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Stuttgart, im Oktober 1882.

**Aug. Klüppel,**  
Generalagent des Deutschen Phönix.  
P. P.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen für diese anerkannt solide Gesellschaft und bitte zugleich, die bei derselben unter der hiesigen Agentur bereits Versicherten, sich bei Wohnungs-Veränderungen oder sonstigen Anlässen an mich wenden zu wollen.

Nagold, im Oktober 1882.

**Gustav Heller, Kaufmann.**

## Putzgeschäft-Eröffnung.

Bechre mich, den geehrten Damen von hier und auswärts die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich jetzt mein Putzgeschäft eröffnet habe und liegen Modellschüre für die Winteraison zur gefälligen Ansicht parat. Indem ich schönste, geschmackvollste Ausfühung bei soliden Preisen zusichere, bitte ich um fleißigen Besuch.

Hochachtungsvoll

Marie Eitel.

## Auktion.

Der Unterzeichnete, welcher nach Amerika zurückkehrt, beabsichtigt eine Fahrniß-Versteigerung abzuhalten, und kommt vor:

**am Montag den 2. Oktober, Vormittags 8 Uhr:**

viele Bücher, worunter Schulbücher, 4 Betten, 5 einfache Bettladen, 3 Kische, 2 Kinderbettladen, 1 zweischläfrige Bettlade, 1 Wiege, 1 eisener doppelter Kleiderkasten, 1 einfacher Kleiderkasten, 1 Secretair, 2 Kommode, 1 Glaskasten, 1 Küchekasten, 3 Hartholzische, 1 Sabentisch, 1 Nachttische, 1 Bücherständer, 1 Wehltrug, 1 Schnellwage;

**am Montag den 2. Oktober, Nachmittags 1 Uhr:**

6 Sessel, 4 Stühle, 2 Bänke, 1 Schranne, 1 Sopha, 1 gepolsterter Amerikaneerjessel, 1 Badmulde, 2 Handarren; ferner Küchengeschirr, 2 kupferne Waschkessel, Frucht- und Mehlsäcke, Handgeschirr, 2 Wanduhren, Waschlörbe u.;

**am Dienstag den 3. Oktober, Vormittags 8 Uhr:**

12 Most- und Weinfässer von 20—500 Liter, Kübel und Waschzuber, 1 steinerne Krautrinde, gepaltes Holz und allgemeiner Hausrath;

**am Dienstag den 3. Oktober, Nachmittags 1 Uhr:**

Tuchmacherhandwerkzeug, 4 Tuch- und Wulstnähle nebst 2 Maschinen, Webgeschirre, 5 Spuhl- und Tuchlösen, Körbe und Wollfässer, viele größere und kleinere Wollstücke, 15,000 Leeren, 250 Rollen.

In Tuch, Flanel, Fries, Teppichen, besonders Strickgarn, habe noch etwas Lager und halte mehrere Tage von heute an

## Ausverkauf.

**C. C. Lutz, Tuchfabrikant.**

Große Goldene Medaille  
Preussen 1844.  
Silb. Verdienst-Medaille  
Württemberg.  
Bronce-Medaille  
London 1842.

Große silberne Medaille  
Paris 1855.  
Fortsohrts-Medaille  
Wien 1873.  
Bronce-Medaille  
München 1854.



Die Mech. Flachs-

Spinnerei Urach

empfehl ich zum Spinnen von Flachs, Hanf und Abwerg im Lohn n. garantiert bei ermäßigten Bedingungen reelle Bedienung. Näheres durch die Agenten: Joh. Gottfr. Roller, Nagold. C. Dieterle, Wildberg.

Nagold.

Von Mitte nächster Woche an kann auf hiesigem Bahnhof

## gutes hessisches Mostobst,

### Aepfel und Birnen,

zu den billigsten Tagespreisen gefaßt werden.

Chr. Schweiker.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Jäferschen Buchhandlung in Nagold.

## Auszahlungen

auf alle größeren Plätze Nordamerika's zu billigstem Course, sowie Inkasso von dortigen Erbschaften besorgt stets prompt  
**Andreas Zwillgenbart,** amerikanisches Bankgeschäft und älteste Auswanderungsagentur in **Sasel,** Centralbahnplatz 9. (H 2162 Q) — Zweiggeschäft New-York, New-Church Street 117.

empfehlen in Originalpackung in Nagold: **Heinr. Gauss,** Altenstaig: **Chr. Burghard,** Conditor.

## Auswanderer

nach **Amerika** befördert **billigst** mit Postdampfern I. Klasse über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen, und kann ich besonders die Rotterdammer Linie, als die angenehmste und billigste, empfehlen.

**Heinrich Müller, Nagold.**

## Empfehlung.

Egenhausen.  
Mein Lager in halbwoollenen Kleiderstoffen (Lamas) habe ich mit dem Neuesten wieder fortirt und halte solches in guter Qualität zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

**J. Kaltenbach.**

## Wohnung zu vermieten.

Nagold.  
Meine obere Wohnung an der Calwerstraße mit 4 Zimmern, Bühnensplatz, Keller und Garten ist sogleich oder bis Martini zu beziehen.

**D. Graf, sen.**

## Anzeige.

Nagold.  
Nächsten Mittwoch und Donnerstag den 4. und 5. Okt. wird Maglanten für Kunden geschlagen.

**Fr. Rentschler.**

## Dr. Hahn, Stuttgart,

prakt. Arzt, Reinsburgstr. 5. II. Spezialist für (H. 71884.)  
**Hautkrankheiten.**  
Sprechstunden 11—12 & 1/2—4 Uhr.

Nagold.  
Der Unterzeichnete empfiehlt gute **Gläser Gzwiebel** pro Ctr. zu 7 M und nimmt Bestellungen entgegen.

**Paul Schuster, Restaurateur.**

## Zu vermieten.

Nagold.  
Ein freundliches tapezirtes Zimmer mit Kochofen und nebenliegender Mansardenkammer kann sofort oder bis Martini vermietet werden.

**W. Eitel, Buchbinder.**

## Hohenheimer Saatkornel

Nagold.  
Ungefähr 20 Ctr. hat zu verkaufen

**Witth. Müller.**

### Frucht-Preise:

Altenstaig, den 27. September 1882.

	M.	S.	M.	S.
Alter Dinkel . . . . .	9 50	9 33	8 50	
Neuer Dinkel . . . . .	8 80	8 18	6 10	
Haber . . . . .	9 50	7 26	6	
Gerste . . . . .		8 50		
Weizen . . . . .		12		
Roggen . . . . .	11 50	10 81	9	

## Gestorben:

Den 29. Septbr.: Carl Friedrich, Söhnlein des Wilhelm Korn, Fuhrmanns, 1 Monat 8 Tag alt. Beerd. den 1. Okt., Nachmittags 1 Uhr.

## Unterthänigste Bitte sämmtlicher Ziegen Nagolds an den hohen Magistrat daselbst.

Es ist, wie wir zu unserem tiefen Schmerze erfahren mußten, durch den Einspruch verschiedener Menschen aber nicht Thierfreunde und selber nicht mehr gestattet, auf dem bisher gewohnten Wege, der aber häßliches Eigenthum sein soll, zu verfahren, um aus dort aus gemeinsam an jene Stellen zu verfügen, wo die Natur so freigebig ihre Gaben spendet, daß nur wir durch unsere angeborene Beschaffenheit dort unseres Leibes Nahrung finden können. Unsere Herren und Herrinnen hatten bisher auch nicht die Macht, bei dem hohen Magistrat und einen freien Platz auszuwirken zur Ausübung des Verfallungsrechts, das manchem Thiergenuß gestattet ist, die oft zusammen nicht eines unseres Geschlechts werth sind. Wir wenden uns daher in Ehrfurcht in corpore selbst an das hohe Collegium, und zu unserem Rechte der freien Zusammenkunft behilflich zu sein (was um so nothwendiger erscheint, als wir in jeglicher Zeit unsere Familienangelegenheiten zu berathen die Gewohnheit haben), um nicht zu Repräsentanten greifen zu müssen, die unsere Herren sehr schwer schädigen würden. Unser Eigenthum würde es durchgehen, daß unsere für Arme und Kranke fast unentbehrliche Milch wir nicht mehr abgeben würden, ja weil auch für uns die Sache süß, würden wir uns selbst freiwillig auf den Aussterbeetat setzen. Werden wir ja ohnehin in Betreff unserer ferneren Existenz etwas Stiefmütterlich behandelt, so daß unser Geschlecht von Jahr zu Jahr an Kraft und Produktionsfähigkeit zurückgeht, wohl aus dem einfachen Grunde, weil nicht Bedacht darauf genommen wird, daß das schöne (bei uns das männliche) Geschlecht aus unserer Gattung auch aus anderen Familien sich verjüngen und vermehren. Warum hat der hohe Magistrat nur ein Interesse für die Nüchternheit der Reichen und gibt oft hunderte von Mark für einen siederischen, auf schwelgerischen Weiden verwöhnten Farnen aus? Meint der h. Magistrat etwa, daß unsere Beschaffenheit in Nahrung und Wohnung uns auch im übrigen Leben rathlosam und fiederlich sein werde und wir am Ende von der gütigen Natur, um damit der Stadtkasse einige Mark erspart würden, vielleicht mit der Kraft der Generatio aequivoa (Urzeugung) dann ausgestattet würden?

Hohen Magistrat bitten wir daher ergebenst, wenn er in allen Dingen gerecht sein will, daß er auch uns nicht vergessen und unsere Existenzfrage in ernste Erwägung ziehen möge. Unser Dank wird nicht ausbleiben: Wir werden unsere Herren und die Kranken reichlich mit Milch und allem erfreuen, was in unseren Kräften steht, und unsere Fiedlein und Böcklein werden, wenn sie nicht vorher dem Vedermaul so Mancher zum Opfer gefallen, mit fröhlichen Springen sich ferner gerne den Spielen und Redereien der Kinder unterziehen.

In dem Gefühl, nicht nur auf das Wohlwollen der Armen, sondern auch der Reichen und des hohen Magistrats Anspruch zu haben, verharren in geziemender Hochachtung

sämmtliche Ziegen der Gemeinde Nagold.

\*) Warum werden wir von landwirthschaftlichen Vereinen nicht auch mit Preisen bedacht? Stehen wir mit dem Nutzen den Schafen und Schweinen doch gewiß nicht nach.